

JACQUES VAN ROEY/SYLVIANE GRANGER/HELEN SWALLOW: **Dictionnaire des faux amis français/anglais**. Paris–Gembloux: Editions Duculot, 1988. XXXIII + 792 Seiten, 1 kartonierte Einlage. ISBN 2-8011-0765-4.

Der linguistisch vorgebildete Benutzer wird seine helle Freude an dem Buch haben, vor allem, wenn er mit beiden Sprachen (beruflich) zu tun hat. Um es vorweg zu sagen: Das Wörterbuch erfüllt seitens des Sprachwissenschaftlers und des Sprachpraktikers höchste Ansprüche. Gleichgültig, welche *faux-ami*-Theorie man zugrunde

legt¹⁾, das Buch wird allen bisher in diesem Bereich erhobenen Forderungen gerecht.

Das Werk versteht sich als ‚unverzichtbare Ergänzung zum zweisprachigen Wörterbuch‘ (Frz./Engl.). Aufgrund seiner Konzeption – Titel, Vorspann und die erklärenden Passagen sind auf Französisch verfaßt, die alphabetische Anordnung erfolgt nach dem frz. Lemma – ist es in erster Linie für Frankophone²⁾, in zweiter Linie für Anglophone bestimmt. Aber auch Deutschsprachige³⁾, die sich mit beiden Fremdsprachen befassen, können einen großen Nutzen aus dem Buch ziehen, denn interlinguale Interferenzen zwischen dem Englischen und Französischen sind nicht nur auf der Ebene des *signifiant* (z. B. *dépendance/dependence, caractère/character*), sondern auch auf Seiten des *signifié* (z. B. bei *pièce/piece, voyage/voyage*) häufige Fehlerquellen.

Nach mehr als fünf Jahren intensiver Beschäftigung mit kontrastiver Sprachbetrachtung (Französisch/Englisch) haben zwei Englischdozentinnen und ein Professor für englische Sprachwissenschaft an der *Université Catholique de Louvain* (dt. Löwen, Belgien) die Früchte ihrer Arbeit zu einem umfassenden Wörterbuch zusammengetragen⁴⁾. Als Kenner der Materie gelang es ihnen, Fehler, wie sie typischerweise von Franzosen und Engländern im Gebrauch der jeweils anderen Sprache gemacht werden, zu inventarisieren und systematisch zu beschreiben. Jedes der alphabetisch angeordneten *faux-ami*-Paare (z. B. *blâmer/blame, particulier/particular*) wird anhand klarer und einheitlicher Kriterien auf alle existierenden Fälle semantischer, stilistischer, grammatikalischer und syntagmatischer Asymmetrie bzw. Symmetrie untersucht. Die Unterschiede bzw. Übereinstimmungen werden auf drei Ebenen („les trois sections“) eines methodisch festgelegten Rasters verteilt. Die einzelnen Bedeutungen werden dabei grundsätzlich nicht definiert, sondern dem frankophonen bzw. anglophonen Benutzer lediglich durch Beispielsätze „bewußt gemacht“⁵⁾.

Die erste Ebene umfaßt Wortpaare, die in bestimmten Kontexten inhaltlich kongruent sind, also eine Bedeutung (oder auch mehrere) gemeinsam haben und somit in diesem Kontext sog. „vrais amis“ sind. Dies ist z. B. der Fall bei *conducteur/conductor*, deren gemeinsames Sem ‚(elektrischer) Leiter‘ anhand je eines Beispiels illustriert wird: *Le cuivre est un bon conducteur d'électricité/Copper is a good conductor of electricity*. Im Falle von *tronc/trunk* liegen sogar zwei gleiche semantische Merkmale vor:

1. *Plusieurs troncs d'arbres se trouvaient en travers de la route/There were several tree trunks lying across the road.*
2. *Un tronc de femme a été découvert dans la Seine hier/The trunk of a woman was found yesterday in the Seine.*

Bei formal ähnlichen Wortpaaren, die keine gemeinsamen Seme aufweisen, fehlt diese Kategorie, so z. B. bei *librairie*, das grundsätzlich nie mit *library* übersetzt werden kann, oder bei *fastidieux/fastidious, gai/gay* oder *mâcher/to mash*⁶⁾. Diese Fälle können als vollständige *faux amis* betrachtet werden.

Die zweite Kategorie beinhaltet den ersten Fall von Divergenz: französische Wörter (Gallizismen), die in bestimmten Bedeutungen nicht mit dem formähnlichen englischen *signifiant* übersetzt werden können. Das englische Wort erweist sich somit als *faux ami*, da das französische Pendant Seme enthält, die es nicht mit seinem englischen „Verwandten“ teilt. Beispiele hierfür sind *conducteur* in der Bedeutung ‚Fahrer‘, das mit *driver* wiedergegeben werden muß, oder *tronc* ‚Opferstock‘, dessen englische Entsprechung nicht *trunk*, sondern *offerty box* ist. Fehlt diese Rubrik (z. B. bei *médecine/medicine, argument/argument* oder *physicien/physician*), so wird dem Benutzer signalisiert, daß es keine Bedeutungen des frz. Wortes gibt, die nicht auch im engl. enthalten sind. Die semantische Intension des engl. Wortes steht folglich zu derjenigen des frz. Wortes in einem nicht reziproken Inklusionsverhältnis.

Die dritte Kategorie stellt den umgekehrten Fall dar, semantische Besonderheiten des englischen Wortes, die keine Entsprechung beim formähnlichen frz. Wort haben, das somit einen *faux ami*⁷⁾, also „Scheinfranzösisch“⁸⁾ darstellt. Engl. *conductor* ‚Schaffner‘ entsprechen im Frz. *contrôleur* oder *receveur*, keinesfalls jedoch *conducteur*, das auch nicht als Übersetzung von engl. *conductor* ‚Dirigent‘ herangezogen werden kann (frz. *chef d'orchestre*). Beim Lemma *trunk* gibt es gleich vier Bedeutungen, die von frz. *tronc* nicht abgedeckt werden: ‚Koffer‘ (*malle*), ‚Kofferraum‘ (*coffre*), ‚Rüssel‘ (*trompe*) und als Plurale tantum in der Bedeutung ‚Badehose‘, das mit *slip de bain* oder *maillot (de bain)* übersetzt werden muß. Das Fehlen dieser Kategorie verdeutlicht, daß es keine Bedeutungen des engl. Wortes gibt, die nicht auch dem frz. inhärent sind. z. B. *abandonner/to abandon, bouton/button, féminin/feminine* oder *ponctuel/punctual*.

Die Einbettung eines jeden „Falles“ in einen Beispielsatz enthält den wesentlichen Vorteil, das Wort in seiner syntagmatischen Umgebung zu präsentieren und somit Kontext (z. B. Sprachebene, Agens, Patiens, Kollokatoren) und syntaktisches Verhalten (z. B. Rektion, Valenzen, funktionale Satzperspektive, Diathese) zu illustrieren.

Das entscheidende Kriterium für die Auswahl der französisch-englischen Wortpaare war der gemeinsame etymologische Bezug, der sich einerseits durch gegenseitige Entlehnungen erklärt – vor

allem durch frz. Lehnwörter, die seit 1066 zunächst über das Normannische ins Englische drangen und als Kulturadstrat weiterhin bis ungefähr 1850 einen beträchtlichen Umfang erreichten – andererseits durch Latinismen, die während der Christianisierung und zur Zeit der Renaissance in die englische Sprache aufgenommen wurden. Über die Jahrhunderte hinweg entstand somit ein Fundus ‚gemeinsamer Wörter‘, die – zumindest in ihrer graphischen Realisierung – starke Ähnlichkeiten aufweisen oder sogar identisch sind, jedoch oft unterschiedliche semantische Entwicklungen durchlaufen haben, so daß beispielsweise das frz. Wort im Gegensatz zu seinem engl. Pendant zusätzliche Seme enthält oder eine frühere Bedeutung nicht mehr bewahrt hat. Die vermeintlich synonymen Wörter sind deshalb auf semantischer, stilistischer oder idiomatischer Ebene oft unterschiedlich distribuiert und erweisen sich als häufige Fehlerquelle. Es ist das Verdienst des *Dictionnaire des faux amis*, die häufigsten dieser Fälle systematisch und umfassend dargestellt zu haben.

Nach dem Vorwort (VII–VIII) und einer allgemeinen Einführung zu Ziel und Methode des Werkes (IX–XI) folgt eine ausführliche Anleitung zur Benutzung des Wörterbuchs (XII–XXVIII), die mit vielen anschaulichen Beispielen illustriert wird und alle untersuchten Bereiche („Les trois sections“, „Les exemples“, „Les sens“, „Les sigles grammaticaux“, „Les marques d'usage“, „Les notes“, „Les sous-entrées“, „Les index“) einzeln berücksichtigt. Bemerkenswert sind vor allem die Angaben zur Sprachvariation, die besonders im diaphasischen Bereich („niveaux de langue“) sehr differenziert gestaltet sind und neben Markierungen wie *familier, soutenu* auch Abstufungen wie *plus familièrement, moins familièrement* vorsehen. Außerdem wird die aus der englischen Lexikographie bekannte Praxis übernommen, vor dem Gebrauch bestimmter Wörter, die in den meisten Situationen „très familier, voire grossier“ (XXII) wirken können, zu warnen. Auch der Frequenz eines Wortes wird mit entsprechenden Markierungen sehr nuanciert Rechnung getragen, ebenso der Zugehörigkeit zu Fachsprachen und zu regionalen Varietäten. In letzterem Bereich werden englische Wörter, Syntagmen und Bedeutungen mit *Brit* markiert, wenn sie nur im Britischen Englisch gebräuchlich sind, mit *US*, wenn sie ausschließlich amerikanischen Sprachgebrauch wiedergeben. Dem frz. Wort *file* („Warteschlange“) z. B. entspricht im Brit. Engl. *queue*, im Amerik. Engl. jedoch *line*. Innerhalb des Französischen wird – entsprechend der Perspektive der Autoren – zwischen rein belgischem (*Belg*) und rein französischem Sprachgebrauch (*Fr*) unterschieden. Unmarkierte frz. Formen gelten somit für beide Sprachgebiete.

Die schematische Präsentation eines Modellartikels (XXIX) und das Verzeichnis der verwendeten Abkürzungen und Symbole (XXX–XXXI) – beides findet sich auch auf der beidseitig bedruckten kartonierten Einlage – bilden den Schluß des erklärenden Teils. Das Wörterbuch selbst erstreckt sich auf 734 Seiten, gefolgt von den nach Sprachen getrennten Verzeichnissen der API-Transkriptions-symbole (735–736), die in den anschließenden alphabetisch geordneten Listen der (sehr benutzerfreundlichen) Transkriptionen aller erfaßten frz. (737–745) und engl. *faux amis* (747–755) verwendet werden. Ein detaillierter alphabetischer Wortindex (711–789), in dem die behandelten Lemmata von anderen, in den Anmerkungen verwendeten Lexemen typographisch unterschieden werden, sowie das Inhaltsverzeichnis (791–792) beschließen das Werk.

Von großem Vorteil sind auch die zahlreichen Anmerkungen zu den einzelnen Wortpaaren. In ihnen werden sämtliche zusätzlichen Bedeutungen und Spezialisierungen sowie syntagmatische Relationen und kontextuelles Verhalten der betreffenden Wortpaare aufgeführt, die nicht innerhalb des „Rasters“ behandelt werden konnten. So z. B. beim Stichwort (*se*) *prononcer/to pronounce (oneself)*: die Kollokation *mal prononcer un mot*, die im Engl. mit Lexemvariation (*to mispronounce a word*) gestaltet werden muß. Ähnlich bei *Il prononce mal*, das im Engl. idiomatisch korrekt mit *His pronunciation is bad* wiedergegeben wird. Auch das Verhalten der Lexeme auf phrasenologischer und idiomatischer Ebene wird unter die Lupe genommen. Diese werden dann in der jeweils anderen Sprache entweder paraphrasiert (semasiologisch) oder durch ein äquivalentes Idiom (onomasiologisch) kontrastiert, z. B. *prononcer ses vœux (Rel)* und *to take one's vows*, aber *prononcer le huis clos*, das nur paraphrasiert werden kann: *to order that a case (should) be heard in camera*.

Durch die sorgfältige Erfassung von Intension und Extension der *signifiants* werden semasiologische und onomasiologische Prinzipien gleichermaßen angewandt, so daß der *valeur* eines Wortes innerhalb einer Sprache⁹⁾, aber auch im Vergleich zur jeweils anderen systematisch ausgeleuchtet wird. Der Benutzer hat dadurch die Möglichkeit, Fehler auf allen sprachlichen Ebenen zu vermeiden. Gerade im kollokationalen Bereich ist die Gefahr des Analogieschlusses groß: *prononcer in Ne prononce jamais plus le nom de mon ex-mari* entspricht *to mention* im Englisch, nicht *to pronounce*! Dem Stellenwert der Kollokationen wird außerdem vielfach dadurch Rechnung getragen, daß die Kollokatoren eines Wortes explizit (in Klammern typographisch hervorgehoben) genannt werden, z. B.: *se bloquer; (roue) to lock; (machine) to jam; (porte) to jam, to get stuck, to stick; (frein) to jam, to lock*.

Oft liegen die Unterschiede nur im stilistischen Bereich oder in der Gebrauchsfrequenz der Wörter. Auch hier nimmt das Wörterbuch eine detaillierte Analyse vor: *se prononcer pour qc* wird im Engl. gewöhnlich mit *to declare oneself/to come out in favour of*, seltener auch mit *to pronounce oneself in favour of* wiedergegeben. Schließlich werden auch paradigmatische Beziehungen deutlich gemacht. Besonders wertvoll ist hierbei die Angabe von (kontextuellen) Synonymen:

- „Alles-vous en!“ *cria-t-il* (souvent: *s'écria-t-il*)
- Cette porte [cette roue] crie. Il faudrait mettre de l'huile (*plus souvent: grince*) – That door creaks/squeaks [that wheel squeaks]. It needs some oil.
- La voie ferrée croise la route à plusieurs endroits (*aussi: coupe, traverse*).

Zusammenfassend läßt sich sagen, daß das *Dictionnaire des faux amis* nahtlos an die bekannten Werke einer sehr traditionsreichen kontrastiven, französisch-englischen Wortschatzforschung anknüpft, die 1928 mit Koessler/Derocquigny, den Schöpfern des Terminus *faux amis*¹⁰⁾, ihren Anfang nahm und z. B. in der *Stylistique comparée* von Vinay/Darbelnet einen ihrer namhaften Vertreter fand. Die einerseits didaktische, andererseits linguistisch fundierte Konzeption des *Dictionnaire* geht jedoch weit über das Niveau seiner Vorgänger hinaus und macht es zu einem anspruchsvollen Nachschlagewerk für Studenten, Lehrer und Übersetzer – vor allem dort, wo zweisprachige Wörterbücher versagen und auch einsprachige nicht weiterhelfen können.

Anmerkungen

- ¹⁾ Einen Überblick über die *faux-ami*-Forschung gibt Haschka (1989).
- ²⁾ Zu den frz. und ital. *faux amis* erschienen kürzlich Rossetti (1983), Tognola (1984-1985) und Boch (1988).
- ³⁾ Im Bereich der deutsch-französischen *faux-ami*-Forschung sind bereits einige Publikationen erschienen, so z. B. von Haensch (1956-1957), Klein (1968) und Kühnel (1979) sowie, in bezug auf Elsässer Französisch, Wolf (1985).
- ⁴⁾ Das Projekt wurde vom *Ministère de l'Éducation Nationale et de la Culture Française* gefördert.
- ⁵⁾ Hierin liegt vielleicht die einzige Schwierigkeit für deutschsprachige Benutzer, deren Sprachkompetenz im Frz. bzw. Engl. nicht ausreicht, um die Bedeutungen nur anhand der Beispiele zu erfassen. Ein Umweg über das ein- oder zweisprachige Wörterbuch wäre in diesem Falle unumgänglich.
- ⁶⁾ Die beiden Wörter sind überdies fehl am Platz, weil sie nicht dem Aufnahmeprinzip des gemeinsamen etymologischen Bezugs entsprechen. Sie sind lediglich „interlinguale Homonyme“ (Hausmann 1977:94).
- ⁷⁾ Merkwürdigerweise bezeichnen die Autoren bei dieser Rubrik das englische Wort und bei Kategorie II das frz. Wort als *faux ami*.
- ⁸⁾ Zu „Scheinfranzösisch“ im Deutschen s. Bleher (1988). Hier werden auch „Pseudogalizismen“ wie z. B. *Friseur, Hautevolée, Hasardeur* behandelt, die im Frz. keinerlei formale Entsprechungen haben. Diese Kategorie wird für vergleichbare Wörter des Englischen im *Dictionnaire des faux amis* nicht explizit ausgegliedert. Sie kann nur aus der Interpretation der einzelnen Artikel erschlossen werden.
- ⁹⁾ Neuere semantische Untersuchungen zum französischen Wortschatz, die vor allem dem syntaktischen und kollokationellen Verhalten der Lexeme Rechnung tragen, finden beispielsweise im Rahmen des an der *Université de Montréal* durchgeführten Projektes *Études lexico-sémantiques du français contemporain* statt, dessen Publikation als *Dictionnaire explicatif et combinatoire*, herausgegeben von Igor Mel'cuk (Bd. 1 Montréal 1984, Bd. 2 1988), erscheint.
- ¹⁰⁾ Alternative Bezeichnungen waren z. B. *pénidentème* (Reiner 1983) oder *interlingue* (Svobodová-Chmelová 1982) bzw. *interlinguème* (Ettinger 1984). Eine Zusammenstellung dieser terminologischen Varianten bietet Haschka (1989).

Literaturverzeichnis

- BLEHER, MANFRED: *Scheinfranzösisch im Deutschen*. In: Lebende Sprachen. 2. 1988. S. 69-70.
- BOCH, RAOUL: *Les faux amis aux aguets. Dizionario di false analogie e ambigue affinità tra francese e italiano*. Bologna 1988.
- ETTINGER, STEFAN: *Rezension zu JITKA SVOBODOVA-CHEMLOVA, Problèmes de la traduction I. Interférences lexicales: internationalismes, faux internationalismes et les problèmes liés à leur traduction*. Praha 1982. In: Vox Romanica, 43 (1984) S. 277-279.
- HAENSCH, GÜNTHER: „Faux Amis“ bzw. *Kleines Lexikon der Faux Amis*. In: Lebende Sprachen. 1. 1956. S. 16. Weitere Folgen: Heft 2, 3. 1956. Heft 2, 3. 1957.
- HASCHKA, CHRISTINE: *Zur Entwicklungsgeschichte der „faux amis“-Forschung*. In: Lebende Sprachen. 4. 1989. S. 148-152.
- HAUSMANN, FRANZ JOSEF: *Rezension zu HANS-WILHELM KLEIN (1968)*. In: Zeitschrift für französische Sprache und Literatur. 87/1 (1977). S. 93-97.
- KLEIN, HANS-WILHELM: *Schwierigkeiten des deutsch-französischen Wortschatzes. Germanismen – Faux Amis*. Stuttgart 1968.
- KOESSLER, MAXIME et DEROCQUIGNY, JULES: *Les faux amis ou les pièges du vocabulaire anglais*. Paris 1929, 1964.
- KÜHNEL, HELMUT: *Kleines Wörterbuch der faux amis. Deutsch-Französisch, Französisch-Deutsch*. Leipzig 1979.
- REINER, ERWIN: *Les „faux amis“ et les „vrais amis“ du vocabulaire français-allemand – une introduction à une étude systématique des „pénidentèmes“*. In: Etudes de linguistique dualiste. Wien 1983. S. 65-84.
- ROSSETTI, ORETTA: *I tranelli del francese*. Milano 1983.
- TOGNOLA, LAURO: *I falsi amici: dizionario italiano-francese delle parole parallele con significato diverso*. Bd. 1 Sostantivi Bellinzona 1984, Bd. 2 Verbi 1985.
- VINAY, JEAN-PAUL et DARBELNET, JEAN: *Stylistique comparée du français et de l'anglais*. Paris 1958, 1985.
- WOLF, LOTHAR: *Les „vrais amis“ du vocabulaire français en Alsace*. In: Le Français en Alsace: études recueillies par Gilbert-Lucien Salmon. Paris 1985. S. 85-92.

Elmar Schafroth